

Schwarzwälder Tageszeitung

Geegründet
1877

„Aus den Tannen“ Fernsprecher
Nr. 11

Zentralblatt für den Oberamtsbezirk Nagold und Albstadt-Stadt. Albstadt-Anzeiger für die Bezirke Nagold, Albstadt und Freudenstadt.

Wird am wöchentlich 6 mal. Bezugspreis: monatlich 1.00 Mark. Die Anzeigenpreise: Die einseitige Seite oder deren Raum 15 Goldpfennige, die Reklamenseite 45 Goldpfennig. Bei Wiederholungen der Zeitung infolge höherer Gewalt od. Betriebsstörung besteht kein Anspruch auf Lieferung. Anzeigenpreis: Die einseitige Seite oder deren Raum 15 Goldpfennige, die Reklamenseite 45 Goldpfennig. Bei telefonisch erteilte Aufträge übernehmen wir keine Gewähr.

Dr. 256

Albstadt, Dienstag den 2. November

1926

Arbeitsbeginn

Der Reichstag wird bei seinem Wiederauftreten am Mittwoch der laufenden Woche ein sehr reichhaltiges Arbeitsprogramm für die Herbst- und Wintermonate vorfinden. Zunächst sind es sehr brennende Probleme der Wirtschafts- und Sozialpolitik, die ihre Lösung erheischen, nachdem sie schon lange Monate im vorbereitenden Stadium gestanden haben. Hierher gehört vor allen Dingen die Neuordnung der Erwerbslosenfürsorge in Verbindung mit dem Arbeitslosenversicherungsgesetz, hierher gehören aber auch vor allen Dingen die Gesetzentwürfe über Arbeitschutz und Arbeitszeit, die bisher schon in den Auseinandersetzungen zwischen den einzelnen Parteien eine ziemlich Erregung hervorgerufen haben. Daneben wird die dringlichste Frage der deutschen Innenpolitik, der Finanzausgleich zwischen Reich, Ländern und Gemeinden einen breiten Raum in den Verhandlungen des Reichstages einnehmen. Der Finanzausgleich steht in enger Verbindung mit dem Reichsetat für das neue Jahr, der nach dem Willen des Reichstagspräsidenten und nach der übereinstimmenden Auffassung aller Fraktionen wiederum bis zum 31. März, dem durch Gesetz festgelegten Termin, seine Erledigung gefunden haben soll. Neben diesen großen sachlichen Aufgaben hat der Reichstag aber auch noch die Revision, in eigener Sache gewisse Reformen vorzunehmen, die sich auf die Geschäftsordnung und die Verhandlungsführung im Plenum des Reichstages beziehen. Die Karte ist also in der Tat außerordentlich reichhaltig; es wird sehr großer Anstrengungen bedürfen, um die bezeichneten Probleme in einer Weise zu lösen, die den innerpolitischen Frieden im Reich sichert.

Mancherlei Gefahren lauern bereits heute im Hintergrund. Zur Durchführung dieses gewaltigen Arbeitsprogramms hat das gegenwärtige Minderheitskabinett Marx eine Mehrheit im Reichstag notwendig, die zurzeit nicht besteht, die also erst noch gesucht werden muß. Die Lösung der einzelnen Fragen hängt somit aufs tiefste mit der Regierungsfrage zusammen. Die Absicht der bürgerlichen Parteien der Mitte war es, mit wechselnden Mehrheiten die einzelnen Aufgaben zu erledigen. Durch die Haltung der Sozialdemokraten, noch mehr aber durch die neuesten Vorstöße der Deutschnationalen sind in dieser Beziehung Schwierigkeiten aufgetaucht, deren Beilegung gerade nicht leicht sein wird, zumal man befürchten muß, daß durch ausgedehnte politische Debatten die sachliche Arbeit erneut Schaden erleiden muß. Bei der Erwerbslosenfürsorge und ihrer neuen Regelung wird es sich zeigen, ob die gegenwärtige Regierungspolitik des Bawarers zwischen rechts und links weiterhin Aussicht auf Erfolg hat. Konkret gesprochen heißt das: Die Deutschnationalen und die Sozialdemokraten müssen sich zu einer klaren Stellungnahme bequemen. Vorläufig betrifft ja noch ein gewisses Drunter und Drüber.

Innenpolitisch hat sich jedenfalls den Sommer über viel Staub aufgehoben. Die innenpolitische Atmosphäre im Reich ist außerordentlich belastet. Diese Tatsache müßte eigentlich allein schon genügen, um die Erkenntnis in den Parteien zu fördern, daß nur eine Regierung, die auf breiter Basis steht, imstande ist, die Probleme dieses Winters zu meistern. Zurzeit besteht nach dem oben Gesagten allerdings noch wenig Hoffnung dazu. Immerhin wird die sachliche Debatte bei den einzelnen Fragen zeigen, wo die Berührungspunkte zwischen den Fraktionen liegen und wo sich Anlässe einer kommenden engeren Zusammenarbeit zeigen. Was dahin wird man sich in Geduld üben müssen. Die bürgerlichen Parteien der Mitte haben zurzeit wenigstens keine Veranlassung, die Entwicklung nach dieser oder jener Seite der Opposition hin künstlich zu forcieren. Eine Mehrheit der Reichstag kann sich in diesem Reichstag nur organisch entwickeln oder sie wird überhaupt nicht zustande kommen.

Marx zur Verständigungspolitik

Ernst, 31. Okt. Im Reichsausschuß der Zentrumspartei hielt Reichstagspräsident Dr. Marx am Sonntag eine große Rede. Zur Außenpolitik des Zentrums verwarf er sich gegen die Unterstellung, daß für die Zustimmung des Zentrums zur Unterzeichnung des Friedensvertrages von Versailles irgendwelche Kompromisse über die der Kirche und Schule einzuwidmenen Freiheiten absehend seien. Die Verständigungspolitik hat zu Ergebnissen geführt, mit denen sich auch die bisherigen Gegner dieser Politik abgefunden haben. Selbst die Deutschnationale Partei, die bisher wohl als die schärfste Gegnerin des Völkerbundes bezeichnet werden konnte, konnte nicht umhin, sich mit der Tatsache des Eintritts Deutschlands in den Völkerbund abzufinden und ihre Bereitwilligkeit zu erklären, namentlich auf diesem Boden

ihre Politik weiterzuführen. Mit Zug und Recht kann die Zentrumspartei die Vorwürfe als durchaus unbegründet zurückweisen, die der frühere Kaiser in seinen letzten erschienenen Jugenderinnerungen gegen ihre Vaterlandstreue zu erheben sich unterläßt.

Der große Vorteil des Tages von Thoiry und der im Anschluß daran erforderlichen Verhandlungen ist der, daß fürderhin nicht mehr die starre Einstellung Frankreichs bezüglich der Besetzung des in Betracht kommenden Gebietes aufrecht erhalten werden kann. Es steht nun einmal fest, daß Deutschland die Besetzung des besetzten Gebietes von fremder Seite verlangen kann, sobald der richtige finanzielle Weg gefunden wird. Diese Regelung bietet jedoch große Schwierigkeiten. Die in Thoiry vorerwähnte Flüssigmachung der Reichsbahnschuldverschreibungen steht in jedem Fall die Mitwirkung Amerikas voraus. Diese aber ist nur zu erreichen, wenn das Schuldenabkommen zwischen Amerika und Frankreich von Frankreich bestätigt wird. Diese Bestätigung steht auf unheimlich große Schwierigkeiten in Frankreich selbst. Ehe aber die Bestätigung nicht gegeben ist, ist an eine Förderung der Flüssigmachung nicht zu denken. Andere Wege der Finanzierung einzuschlagen, etwa die Aufnahme einer gemeinsamen Anleihe durch Deutschland und Frankreich steht ebenfalls auf große Bedenken. Es muß eben in gemeinsamer Arbeit noch sehr forschtlich gearbeitet werden, auf welche Weise die von Frankreich benötigten finanziellen Gegenleistungen Deutschlands herbeigeführt werden können. Die Aufgabe dieser Verhandlungen und ihr Inhalt werden nicht mehr aus der Welt geschafft werden. Eine wirkliche Bekriedung zwischen Deutschland und Frankreich kann erst dann eintreten, wenn die völlige Bekriedung des besetzten Gebietes zur Tatsache geworden ist.

Die derzeitigen Bemühungen, die Große Koalition sowohl im Reich wie in Preußen herzustellen, werden von der Zentrumspartei in höchst abwägender Beurteilung der bestehenden politischen Verhältnisse unterstützt werden. Was die Lage im Reich angeht, so muß von der Sozialdemokratie verlangt werden, daß sie sich darüber klar entscheidet, ob sie lieber parteipolitischen Interessen Rechnung trägt, oder eine Politik, die im allgemeinen von ihr als richtig anerkannt wird, dadurch tatkräftig unterstützt, daß sie sich bereit erklärt, auch ihrerseits die Verantwortung durch Beitritt zur Regierung zu übernehmen. Das Verhalten der Deutschnationalen in die Regierung einzutreten, wird die Zentrumspartei, wie stets, sachlich und durchaus objektiv bewerten und danach handeln. Mit der Betonung einiger Redner des Parteitag, daß man sich auf den Boden der Weimarer Verfassung stelle und den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund als Tatsache anerkenne, wird man sich allein nicht begnügen können. Die Meinung weiterer Kreise des Zentrums geht weitgehend dahin, daß, wenn eine Erweiterung der Koalition nicht gangbar sein wird, man dann die Geschäfte des Reiches ebenso gut unter Beibehaltung der gegenwärtigen Koalition fördern kann. Eine Minderheitsregierung hat bisher in der deutschen Republik recht häufig Ergebnisse erzielt, die sich sehr wohl leben lassen konnten. Die Parteien, die die gegenwärtige Koalition zu gefährden suchen, müssen sich fragen, daß sie selbst im Falle eines Scheiterns ihres Versuches die Regierung zu übernehmen haben. Im Zusammenhang mit dem Finanzausgleich, dessen parlamentarische Behandlung noch außerordentliche Schwierigkeiten bieten werde und aller Voraussicht nach zu 1. April 1927 noch nicht erledigt werden könne, betonte der Reichstagspräsident, daß das Zentrum für eine liberalistische Partei gewesen sei und die Rechte der Länder in möglichst weitem Umfange zu schützen unternommen habe. Man wird nicht leugnen können, daß die politische Entwicklung die Manneshaftigkeit der Länder innerhalb des Reiches mehr und mehr als schwer erträglich erkennen läßt und unaufhaltbar auf allmähliche Veränderung drängt und hinweist. Zum Reichsausschuß stellte der Reichstagspräsident zunächst fest, daß die Zentrumspartei wohl in keiner Frage so einig und geschlossen sei wie gerade in dieser Frage. Wir sind seit jeher, so führte er aus, und zwar in voller Uebereinstimmung aller Parteimitglieder für die Förderung und Verteidigung der konfessionellen Schule eingetreten. Daneben sind wir bereit, die Grundzüge, die die Weimarer Verfassung für das Schul- und Erziehungswesen anerkannt und gewährleistet hat, durch Schaffung gesetzlicher Formen zu verwirklichen. Es sind die Grundzüge der Wahrung des Elternrechtes und der Gewissensfreiheit.

In der politischen Aussprache ging der frühere Reichstagspräsident Dr. Weich auf die außen- und innenpolitischen Tagesfragen ein, wobei er die Notwendigkeit hervorhob, die Einhaltung der politischen Linie über die Koalitionstrage zu wahren. Er sprach seine Sorge über die fortschreitende Radikalisierungstendenz in der Sozialdemokratie aus. Die Zentrumspartei dürfe durch ihre Politik und Taktik nicht den Vorwand für eine Stärkung solcher Tendenzen liefern. Die Traufbildung diene hierher nicht dazu, den Mittelstand zu nützen. Für das Zentrum sei der Augenblick gekommen, gegenüber der Zusammenballung der Wirtschaft, gegenüber dem wirtschaftlichen Marxismus den Staatsgedanken und den Staat zu betonen. Stärkung des Staates, das sei ein Zentrumsgedanke und ein christlich-ethischer Gedanke.

Als Erwiderung auf die Ausführungen Dr. Weich gab der Landtagsabg. v. Föven der Auffassung eines Teiles seiner Parteifreunde Ausdruck, daß ohne die wertvollen staatspolitischen Kräfte, die rechts vom Zentrum stehen, das Werk des Wiederaufbaues niemals gelingen könne. Seine eigenen politischen Freunde verhielten sich mit Betorntem das Wo. Dr. Weich, der die in-

nere weltliche Ausgestaltung der Republik in einer bedeutenden Anlehnung an Liberalismus und Sozialismus zu fördern suche. Dann wurde eine Entschließung angenommen, in der es heißt, daß die Zentrumspartei sich für verpflichtet hält, die deutsche Republik innerlich zu bebden und zu festigen. Die unentbehrliche Grundtöne der deutschen Republik sei und bleibe christliche Sitte und Ordnung.

Der neue Anschlag auf Mussolini.

Bologna, 1. Nov. Sonntag vormittag fand die feierliche Einweihung des großen, für alle Arten von Sport bestimmten Stadions „Littoriale“ statt. Das Stadion kann bis zu 50 000 Zuschauer fassen. Mussolini, in der Uniform des Oberkommandierenden der Miliz,ritt um 9.30 Uhr zum Littoriale, das seit dem frühen Morgen bis auf den letzten Platz von faschistischer Miliz und einer riesigen Zuschauermenge angefüllt war. Mussolini hielt vor den Miliztruppen eine Rede, die er mit dem Ruf schloß: „Schwarzhemden! Erhebet eure Gewehre, damit die ganze Welt diesen Wald von Besessenen sieht und den Schlag unserer entschlossenen und unbeflegten Herzen fühlt!“ Die Rede wurde mit nicht endemwollendem Beifall aufgenommen.

Bei der Rückfahrt nach dem Bahnhof wurde das bereits gemeldete Attentat verübt, über das noch folgende Meldungen vorliegen:

Bologna, 1. Nov. Der Täter hat unmittelbar, nachdem es ihm gelungen war, die Abperrungskette zu erreichen, den Revolver auf Mussolini abgefeuert. Ein Carabinieri und mehrere Faschisten stürzten sich auf den Täter, jedoch er seinen zweiten Schuß abgeben konnte. In dem Kraftwagen Mussolinis wurde die Kugel gefunden, die auf ihn abgefeuert worden war. Die Durchschingung des Leichnams des Täters ergab nichts, was zu seiner Feststellung hätte dienen können. An dem Leichnam wurden Würgemerkmale und 14 tiefe Dolchstiche festgestellt. Es wird angenommen, daß von dem Augenblick des Anschlages bis zur Tötung des Täters anderthalb Minuten vergangen sind.

Unmittelbar nach dem Eintreffen Mussolinis auf dem Bahnhof hielt er eine Ansprache an die Offiziere, in der er das Attentat nicht erwähnte. Im Bahnhof unterhielt er sich darauf ruhig mit den Unterstaatssekretären des Innern und des Außern, sowie mit dem Parteisekretär.

Forti, 1. Nov. Um 7 Uhr abends trafen hier Mussolini und seine Familie ein, mit begeistertem Kundgebungen empfangen. Der König sagt in einem Telegramm an Mussolini, daß er mit tiefster Empörung von dem neuen Anschlag erfahren habe und ihm die herzlichsten Glückwünsche in seinem Namen und im Namen der ganzen königlichen Familie dazu überjende, daß er der Gefahr glücklich entronnen sei.

Der Mussolini-Attentäter

Genf, 1. Nov. Nach einem hier eingetroffenen Telegramm aus Bologna ist nunmehr die Leiche des Attentäters identifiziert worden. Es handelt sich um einen Knaben von 15 Jahren namens Antonio Zamboni, Sohn eines bekannten Bologner Buchdruckers. Der Vater hatte dem Knaben verboten, sich nach 5 Uhr nachmittags auf der Straße aufzuhalten. Da der Knabe am Sonntag nachmittag nicht nach Hause zurückgekehrt war, begab sich der Vater, im Vorgefühl, daß ein Unglück passiert sei, zur Polizei, wo er die Leiche des Attentäters als seinen Sohn identifiziert.

Nachforschungen nach den Hintermännern

Rom, 1. Nov. „Lavoro d'Italia“ teilt mit, daß Anteo Zamboni niemals eine antisozialistische Gesinnung bekundet habe. Man vermutet, daß er nicht aus eigenem Antriebe gehandelt habe und stellte daher Nachforschungen nach den Hintermännern des Attentats an. Wie die Ag. Steffani mitteilt, fehlt bisher von amtlicher Seite eine zuverlässige Befürigung dafür, daß der gelnachte Attentäter entsprechend den Angaben der Zeitungen, mit Anteo Zamboni identisch ist.

Weitere Einzelheiten zu dem Attentat auf Mussolini

Rom, 1. Nov. „Tribuna“ berichtet u. a. noch folgende Einzelheiten über das Attentat in Bologna: Nachdem der Urheber des Anschlages gelnacht war, wollte eine Gruppe Faschisten den Leichnam an einer Laterne aufhängen, was von Unterstaatssekretär Balbo verhindert wurde. Die Leiche wurde dann zur Polizei überführt. Die gesamte Familie des Attentäters wurde festgenommen. Man hält persönliche Initiative des Attentäters für ausgeschlossen. Infolge von Drohbrieffen waren mehr als 2000 Verdächtige in den vergangenen Tagen festgenommen worden.

Auch „Giornale d'Italia“ berichtet von weitgehenden Sicherungsmaßnahmen aus Anlaß des Besuchs Mussolinis in Bologna. Alle in den von dem Ministerpräsidenten zu passierenden Straßen gelegenen Häuser waren durchsucht worden. Keine der Bewohner konnte an dem Tage der Anwesenheit des Duce Besuche empfangen, die nicht von der Polizei genehmigt worden waren. Durch das Attentat wurden verschiedene Zwischenfälle hervorgerufen.

Einberufung des faschistischen Großen Rates

Rom, 1. Nov. Der Generalsekretär der faschistischen Partei ist heute nach Rom zurückgekehrt und hatte mit dem Minister des Innern eine längere Unterredung. Für den 5. November wird der Große Rat einberufen. In Rom ist die Legion der Miliz mobilisiert worden. Für heute abend sind die römischen Faschisten zu einer Versammlung vor dem Ministerium des Innern berufen worden.

Ausstreitungen in Italien

Rom, 1. Nov. Erst jetzt wird bekannt, daß gestern in Bologna große Ausschreitungen vorgekommen sind. Die faschistischen Führer erließen sofort einen Aufruf, welcher jede Gewalttat verbietet und für den Fall von Ausschreitungen mit dem Ausschluß aus der Partei und gerichtlicher Verfolgung droht. Das französische Konsulat wurde streng bewacht. In Mailand und in anderen Städten haben große Freudenkundgebungen aus Anlaß der Errichtung Mussolinis stattgefunden.

Neues vom Tage

Beratung der Finanzminister aller Länder

Jan, 1. Nov. Wie die Blätter berichten, treten die Finanzminister der Länder morgen zur Beratung eines Referentenentwurfes zum Finanzausgleich zusammen.

„Schwarze Reichswehr“

Berlin, 1. Nov. Die Tatsache, daß die Erklärung des Vorsitzenden des Landoberster Schwurgerichts, es sei doch festgestellt, daß es eine Schwarze Reichswehr nie gegeben habe, von gewissen Seiten in Zweifel gezogen wurde, veranlaßt den Reichswehrminister Dr. Gessler zu dieser Frage im „Berliner Tageblatt“ Stellung zu nehmen. Dr. Gessler erklärt, es habe niemals eine Schwarze Reichswehr gegeben, d. h. eine zweite Armee oder besondere Formationen neben der durch den Vertrag von Versailles festgelegten Reichswehr, die von der Reichsregierung oder vom Reichswehrministerium als solche anerkannt oder gefördert worden wären. Wohl aber habe es die Schwarze Reichswehr gegeben als Idee, als Plan und vor allem als Propaganda bestimmter Kreise in Deutschland. Sowohl der General von Seeckt, wie er selbst, hätten sich immer mit der größten Bestimmtheit öffentlich und dienstlich gegen diese Idee gewehrt, weil sie, abgesehen von ihrer Illegalität, militärisch gesehen ganz unmöglich sei.

Frankreich muß ratifizieren

Washington, 1. Nov. Wie der amtliche amerikanische Junkspruch meldet, hat der nach Paris zurückgekehrte amerikanische Botschafter Herrick von Coolidge den Auftrag bekommen, Ministerpräsident Poincaré mitzuteilen, daß Frankreich das amerikanische Schuldenabkommen unterzeichnen müsse.

Sauerwein für frühere Räumung

Paris, 1. Nov. Sauerwein spricht im „Matin“ von der bevorstehenden Unterzeichnung eines deutsch-italienischen Schiedsgerichtsvertrages. Er meint, die Annäherungspolitik von Thoiry könne nur richtig zur Geltung kommen, wenn eine eifrige Zusammenarbeit aller Unterzeichner von

Locarno stattfindet. Für das Werk der Befriedigung Europas sei es mehr als notwendig, daß sich Italien vollends demselben anschließe. Deutschland, Großbritannien, Frankreich und Italien seien die Pfeiler der Locarno-Politik. Die Regierung Stresemann habe Beweise ihres guten Willens gegeben, die in Paris anerkannt würden. Trotzdem müsse aber die Entwaffnung bis zum Ende durchgeführt werden. Die Botschafterkonferenz werde über diesen Gegenstand in ihrer nächsten Sitzung Marshall Joad anhören. Dennoch sei die frühere Räumung der besetzten Gebiete unabwendbar, da ja sonst die Unterzeichner der Locarno-Verträge selbst zugeben müßten, daß sie kein Vertrauen in die Wirksamkeit der Verträge setzten.

Raginot gegen eine vorzeitige Räumung

Paris, 1. Nov. Der Parteifreund und frühere Kriegsminister Poincaré, der Abgeordnete Raginot, hielt bei der Einweihung eines Kriegerdenkmals eine Rede gegen eine frühzeitige Räumung des Rheinlandes. Eine solche Räumung wäre ein Verbrechen gegen Frankreich. Eine Entente mit Deutschland sei wünschenswert, aber nur für den Fall, daß sie die Sicherheit des Landes und der Verträge nicht beeinträchtige.

Die Presse zu den sächsischen Landtagswahlen

Leipzig, 1. Nov. Die demokratische „Neue Leipziger Zeitung“ schreibt zum Wahlausfall: Bemerkenswert sei vor allem der Rückgang der bürgerlichen Parteien, die mit allgemein politischen Problemen den Wahlausfall führten, und das Aufleben und Umwachen der rein wirtschaftlich einzustellenden Parteien. Diese Entwicklung gebe zu denken, liegt sie doch ganz in der Richtung die auf eine Beseitigung der politischen Staatsform der Länder und ihrer Parlamente dränge. — Die „Leipziger Neuesten Nachrichten“ schreiben, schon liegt keine ohne jeden Zweifel feststellbar, daß die Parole „Nie wieder Sowjetschächeln“ erfolgreich geblieben sei. Kommunisten und Halbkommunisten verließen nach vorläufiger Schlussrechnung über 45 von 96 Sitzen im neuen Landtag, hätten also die Mehrheit nicht erreicht. Doch andererseits aus der Mutterkarte der 7 bürgerlichen Richtungen eine Regierung gebildet werden könne, davon könne man sich im Augenblick eine Vorstellung auch nicht machen. Damit dieser Zerplitterung auch Sachgen recht problematischer Zeiten entgegen. Es gebe zu viel politische Gruppen und Gruppen, die sich unter Umständen für das Jünglein an der Waage halten könnten und demgemäß die Ansprüche in die Höhe schrauben würden. Es gebe so aus, als treue der sächsischen Parlamentarismus seiner Selbstverpflichtung im Geschwindschritt entgegen, als wäre der sächsische Partikularismus der erste, der sich praktisch ab absurdam führen wolle. Landtagsauslösung, Zwangsverwaltung durch das Reich, Einteilung in Preußen, das seien so die Möglichkeiten, die man nach dieser Landtagswahl im Zeichen der Zerplitterung fern am Horizont ausstehen sehe.

Zusammentritt des Thoiry-Ausschusses

Berlin, 1. Nov. Montag nachmittag trat der sog. Thoiry-Ausschuss, bestehend aus den Reichsministern des Innern, der Finanzen, sowie dem Reichsfinanzminister, zusammen. Reichszkanzler Marx ist heute nachmittag nach Berlin zurückgekehrt.

Der Streik der englischen Bergarbeiter

London, 1. Nov. Die Mehrheit des Rates des Bergarbeiterverbandes von Nottinghamshire, die Anhängerin der regionalen Abkommen mit den Arbeitgebern ist, wird sich heute versammeln, um eine neue Bergarbeitervereinbarung zum Zwecke der vollständigen Wiederaufnahme der Arbeit in den Kohlengruben ins Leben zu rufen.

Die ersten 5 Millionen aus dem Hohenzollernvergleich

Berlin, 1. Nov. Heute ist nach dem „Achtahnenblatt“ auf Grund des zwischen dem preußischen Staat und dem Hohenzollernhaufe abgeschlossenen Vergleichs die Ueberweisung der ersten 5 Millionen an den ehemaligen Kaiser erfolgt.

Aus Stadt und Land.

Montag, den 2. November 1926.

Zusammenschluß. In einer gestern abend in der Bahnhofsrestauration hier abgehaltenen gut besuchten und anregend verlaufenen Versammlung der Bauarbeiter der Gemeinschaft der Freunde in Wüstenrot wurde zur besseren Wahrung ihrer Interessen die Gründung einer hiesigen Ortsgruppe vorgenommen. Als Vorstand wurde einstimmig Johs. Dürrschnabel, Schuhmachermeister, und als Kassier Johs. Dürrschnabel, Silberarbeiter, hier gewählt.

— **Wettrennen auf öffentlichen Wegen.** Nach der neuen Straßenverkehrsordnung ist das Wettrennen mit Fahrzeugen und die Veranstaltung von Wettrennen auf öffentlichen Wegen verboten und es bedürfen Ausnahmen der Genehmigung des zuständigen Oberamts, das im einzelnen Falle die besonderen Bedingungen festzusetzen hat. Nach einem Erlaß des Ministeriums des Innern dürfen Wettrennen nur von Fall zu Fall und nur dann gestattet werden, wenn keine erhebliche Belästigung und Gefährdung der öffentlichen Ordnung und des öffentlichen Verkehrs zu erwarten ist. Kraftfahrer dürfen nicht zugelassen werden.

Nagold, 2. Nov. (Versammlung des Landw. Bezirksvereins.) Bereits in der letzten Versammlung des Vereins am Sonntag, dem 10. Oktober, in welcher Herr Dr. Zellmer vom Landw. Hauptverband über Steuerfragen berichtete, ergab sich die Notwendigkeit, eine nochmalige Zusammenkunft infolge der Schwierigkeit des Stoffes einzuberufen. Diese fand nun gestern am 1. November nachmittags von 1 Uhr ab in der „Traube“ statt, und hatte sich Herr Dr. Zellmer sich hierfür nochmals bereitwillig zur Verfügung gestellt. Der Vorsitzende des Bezirksvereins, Herr Gutsbecker Kleiner, eröffnete die Versammlung und konnte eine stattliche Anzahl von Landwirten begrüßen, ein Beweis, wie außerordentlich wichtig es ist in dieser Hinsicht Aufmerksamkeit zu erheben. Hierauf ergriff Herr Dr. Zellmer das Wort um in einem längeren, sehr klar gehaltenen Vortrag landwirtschaftliche Besteuerung und insbesondere die Art der Grundwertauschüsse zu erläutern. Es erfolgte hierauf eine sehr rege Diskussion, die der Wichtigkeit der Sache entsprach und welche Nebenher zu allgemeiner Zufriedenheit beantwortete. Mit Dankesworten an den Vortragenden schloß der Vorsitzende die Versammlung um 5 Uhr und ermahnte die Landwirte ihrer Organisation, dem Landw. Verein, treu zu bleiben und neue Mitglieder zu werben, zumal der Verein die Hauptarbeit in der sachgemäßen Aufklärung des Bauernstandes in allen landw. Fragen leiste.

Fredenstadt, 1. Nov. (Die Milchpreissfrage.) Da durch die Herabsetzung des Erzeugerpreises der Milch auf 18 $\frac{1}{2}$ pro Liter sich in Erzeugerkreisen eine starke Mißbilligung dieses einseitigen Vorgehens der Milchhändler geltend gemacht hatte, fand auf Einladung lehrterer letzten Samstag nachmittag im Gasthaus zur Sonne in Freudenstadt eine Versammlung von Milchproduzenten statt, die aber trotz lebhaftester Aussprache zu keinem endgültigen Resultat führte. Die Landwirte begehrten einmütig die Spannung zwischen dem Erzeuger- und Kleinverkaufspreis als zu hoch und glaubten, daß diese verringert werden könnte, wenn die Entschädigungen der Sammelstellen, der Milchfuhrleute und Milchhändler in das richtige Verhältnis gesetzt würden; eine Milchvertuerung ließe sich dadurch vermeiden. Es wurde von den Milchproduzenten beschlossen, an dem Preis von 20 Pfennig pro Liter festzuhalten und nach Rücksprache mit sämtlichen Milchlieferanten in Balde wieder eine Versammlung abzuhalten, um dann womöglich zu einer Lösung der Milchpreissfrage zu gelangen.

Sein erster Erfolg

Kriminalroman von Walter Kabe.

35) (Nachdruck verboten.)

Dann brachte ihm seine stets vergnügte, lustige Hausfrau den Kaffee, und während sie das Zimmer aufräumte, schwatzte und plauderte sie unaufhörlich, erzählte ihm den neuesten Hausklatz, und schien es nicht zu bemerken, daß sie keine Antwort bekam. — Schweres stand ihm heute bevor.

Der Kriminalbeamte stellte sich pünktlich ein. Er hatte sein lästiges Benehmen in beinahe feierliche Fasten gelegt. Der war über die Taten, über Seelentämpfe, wie sie Werres durchgemacht hatte, hinaus. Er berichtete kurz, daß er die Bestellung an den Kommissar ausgerichtet und alles besorgt habe. Und dann fügte er hinzu: „Freuen tue ich mich auf diese Geschichte heute, Herr Doktor! Sie glauben gar nicht, wie dankbar ich Ihnen bin, daß ich mitmachen darf. Und die Hauptache ist für mich, ich werde nun endlich erfahren, wie Sie das alles so fein herausbekommen haben. — Sie ganz allein. — denn der Kommissar“, h— Große lächelte überlegen. — „der hoffte noch gestern, daß er von Tursoi aus Scherwinden Nachrichten erhalten werde, die zur Verhaftung des Barons von Berg führen würden. Der wird Augen machen, denn bei ihm: Recht es fest, daß Herr von Berg an dem Morde beteiligt war. Außerdem hat sich der Herr Kommissar mit seinem Freunde und Vertrauten, — dem Behrnt — erzählt. Der muß irgend eine große Dummheit gemacht haben und ist doch sonst so überflau.“

Werres mußte unwillkürlich lachen. Er dachte an die Szene im Restaurant Helderich zurück, wie Behrnt so bedrückt fortgeschlichen war, nachdem er ihm so unabweidrig zu verstehen gegeben, daß er ihn erkannt und durchschaut hatte.

Inzwischen fuhr unten der Taximeter vor, den Werres durch Große hatte bestellen lassen. Er rief dem Kutscher eine Adresse zu und ließ mit Große ein. Schwelgend saßen

sie nebeneinander, jeder mit seinen Gedanken beschäftigt. Dann hielt der Wagen.

„Sie bleiben sitzen, bis ich wieder komme“, befahl Werres kurz. Und dem Kutscher rief er nur zu: „Warten!“ Dann verschwand er in der Haustüre.

Grosche, der anfangs geglaubt hatte, die Fahrt ginge direkt nach dem Friedrichschen Bankgeschäft, sah bald, daß sie die Straßen eines anderen Stadtteils kreuzten. Jetzt lehnte er sich hinab und schaute nach dem Hause, in dem der Doktor verschwunden war. Der Wagen hielt in der Wetterstraße vor dem Gebäude, in dem die Frau Rechnungsrat Schwarz wohnte.

„Was er nur da will?“ fragte sich der Beamte verwundert.

Werres hatte an der Türe oben geklingelt und dann durch die ihm öffnende Aufwärterin seine Karte hingeingeschickt. „Sagen Sie der gnädigen Frau, ich möchte sie unbedingt sofort sprechen“, hatte er bestellen lassen.

Er wurde unverzüglich in eine mit altmodischen Möbeln eingerichtete sog. gute Stube geführt und setzte sich mit leisem Seufzer in einen der verschossenen Sessel. Das Schmerste des Tages stand hier bevor, — das Allersehwerkste. Würde er die richtigen Worte finden, um seine Mission so durchzuführen, wie er sich vorgenommen hatte? Doch um seinen trüben Gedanken weiter nachzuhängen, blieb ihm keine Zeit. Die Türe öffnete sich und eine würdige, grauhaarige Matrone stand vor ihm. Der Leidenszug um ihren Mund schien sich nach den ersten Worten des Doktors noch zu vertiefen.

„Gnädige Frau, eine ernste, sehr ernste Angelegenheit führt mich zu Ihnen, — Sie werden deshalb verzeihen, daß ich Sie zu so früher Stunde belästige. — Die Sache läßt sich nicht aufschieben!“ Die alte Dame schaute ratlos und erschreckt ihren Besucher an und Werres fuhr rasch fort, ohne sie zu Worte kommen zu lassen: „Bitte, gnädige Frau, wollen Sie mir gestatten, an Ihre Fräulein Tochter einige Fragen zu richten!“

„Meine Tochter? — Was wollen Sie von ihr? Ich verbeuge mich —“

Die Matron bemühte sich offenbar, ruhig zu erscheinen. „Sie haben wohl auf meiner Karte gelesen, gnädige Frau, wer ich bin. Ich komme in amtlicher Eigenschaft zu Ihnen. Wo wollen Sie, bitte, meinem Wunsch willfahren?“

Frau Schwarz hielt die Visitenkarte noch in der Hand. Sie überflog sie schnell.

„Amtlich? — Verstehe ich recht — der Herr ist von der Polizei?“ rief sie nun wieder erschrocken.

„Zawohl, gnädige Frau“, nickte Werres. Er zog seine Uhr. Es war wenige Minuten nach 11 Uhr. „Meine Zeit ist knapp, bitte, wollen Sie Ihre Fräulein Tochter herbiten“, meinte er höflich, aber bestimmt.

Kopfschüttelnd verließ die Dame das Zimmer. Werres stand unbeweglich und schaute starr vor sich hin. Nun kam das Schwere, vor dem ihm bangte. Gleich darauf trat ein junges Mädchen, gefolgt von der Mutter, über die Schwelle. „Doktor Werres“, stellte er sich selbst vor. Nachdem man Platz genommen, — Werres setzte sich so, daß sein Gesicht im Schatten war, — begann er ohne Umschweife: „Gnädiges Fräulein, gestatten Sie mir, daß ich direkt auf mein Ziel zugehe. — Sie sind mit Herr Willert heimlich verlobt und — Ihr Bräutigam hat Ihnen vor kurzer Zeit etwas zur Aufbewahrung übergeben — bitte, wollen Sie mir diesen Gegenstand aushändigen!“

Die junge Dame war mit allen Zeichen namenloser Bekämpfung und Verlegenheit ausgeprungen. Wie abwehrend streckte sie beide Hände aus, während die Mutter starr vor Staunen in ihrem Sessel saß.

„Mein Herr, wie kommen Sie dazu, — was soll das bedeuten?“ rief das Mädchen empört, ahnungslos.

„Gnädiges Fräulein“, Werres Stimme klang merkwürdig weich, — „bitte, behalten Sie Platz. Ich kann Ihnen keine näheren Erklärungen geben, — ich wiederhole es nur, was ich Ihrer Frau Mutter schon sagte: Ich komme in amtlicher Eigenschaft, als Beamter der Kriminalpolizei. Falls die Damen zweifeln, — bitte, hier ist meine Legitimation!“ (Fortsetzung folgt.)

Letzte Nachrichten

Der Beginn des Leiferder Prozesses

Hildesheim, 1. Nov. Am Mittwoch beginnt vor dem hiesigen Schwurgericht der Prozeß gegen die Urheber der Eisenbahnkatastrophe von Leiferde. Angeklagt sind Willi Weber und Schießinger wegen Mordes und Transportgefährdung bzw. wegen versuchten Mordes und Personentransportgefährdung. Ferner wird sich Walter Weber wegen Beihilfe und Nichtanzeige eines geplanten Verbrechens zu verantworten haben. Für die Beweisaufnahme sind 19 Personen aus der Umgebung von Leiferde geladen. Die Urteilsverkündung ist am Donnerstag nachmittag zu erwarten.

Die deutschen Unternehmerverbände zur Frage der Arbeitszeit

Berlin, 1. Nov. Die deutschen Unternehmerverbände verbreiten als Erwiderung auf die von den Spitzenorganisationen der deutschen Arbeitnehmer veröffentlichte Entschließung, in der zur Behebung der Arbeitslosigkeit die sofortige Wiederherstellung des Achtstundentages im Wege eines Notgesetzes verlangt wird, eine Erklärung, in der sie

ausführen, daß ein solcher Eingriff in die Produktionsgrundlagen der deutschen Wirtschaft nach der wirtschaftlichen Seite hin eine Verminderung der Produktionsleistung und damit eine Preisverteuerung mit allen ihren verhängnisvollen Folgen nach innen und außen nach sich ziehen müßte. Dieser Schritt würde die jegliche Arbeitslosigkeit nur noch verstärken. Die Unternehmerverbände wenden sich während sowohl an die Reichsregierung, als auch an die politischen Parteien mit der dringenden Bitte, das dem gesamten deutschen Volke drohende Unheil abzuwenden.

Einführung des Prinzen Georg von Sachsen als Kanonikus der Peterskirche

Rom, 1. Nov. Anlässlich des heutigen Allerheiligentages ist Prinz Georg von Sachsen, der kürzlich vom Papst zum Kanonikus der Peterskirche ernannt wurde, in feierlicher Weise eingeführt worden.

Ueberfall auf Stahlhelmlente

Bochum, 2. Nov. In der Nacht von Samstag auf Sonntag wurden 4 Führer des hiesigen Stahlhelms angegriffen und mit Messern und Stöcken schwer mißhandelt.

Wiener Gedächtnisfeier für die im Weltkriege Gefallenen

Wien, 2. Nov. Vorgestern fand zum Gedächtnis für die im Weltkrieg gefallenen Soldaten auf dem hiesigen Militärfriedhof eine Feier statt, an der Landeshauptmann Stumpf, die Spitzen der Behörden, Angehörige der alten Armee und der deutsche und der italienische Generalkonsul teilnahmen. Bei dieser Gelegenheit wurden auch die neuen Grabsteine eingeweiht, die der neue deutsche Generalkonsul und der hiesige Bund der Reichsdeutschen zum Andenken für die auf österreichischem Gebiet gefallenen deutschen Soldaten haben errichten lassen.

Starke Kälte in Norwegen

Oslo, 2. Nov. Gestern herrschte im östlichen Norwegen eine für die jetzige Jahreszeit starke Kälte. In Røros betrug die Temperatur gestern morgen minus 25 Grad Celsius. Aus vielen Orten wird eine Kälte von 20—25 Grad Celsius gemeldet. Der Schnee, der an verschiedenen Stellen gefallen ist, liegt bereits ein Meter hoch.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Ludwig Laut. Druck und Verlag der W. Rieker'schen Buchdruckerei, Altensteig.

Württ. Forstamt Altensteig.

Schottermateriallieferung und Zerkleinerung.

Am Montag, den 8. Nov. 1926 nachmittags 4 Uhr wird die Beifahrt von Rastheim für die Forsteien:

- Wart: 35 cbm
- Altensteig: 34 cbm
- Spielberg: 27 cbm
- Bödingen: 32,5 cbm

nebst Zerkleinerung vergeben.

Schriftliche bedingungslose Angebote ausgedrückt in Reichsmark und ganzen zehntels Pfg. j. cbm sind spätestens bis 8. Nov. Nachm. 3 Uhr beim Forstamt einzureichen; um 4 Uhr findet die Eröffnung der Gebote, wozu die Interessenten anwohnen können, im Gasthof zum Schwanen in Altensteig statt.

Auskunft über die einzelnen Wege erteilt das Forstamt und der zuständige Forstbeamte.

Walddorf-Beihingen.

Hochzeits-Einladung.

Wir beehren uns Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am Donnerstag, den 4. Nov. 1926, im Gasth. z. Hirsch in Walddorf stattfindenden Hochzeitsfeier freundl. einzuladen

Jakob Kirn | **Anna Bohnet**
Schreiner, Sohn des | Tochter des
Gottlieb Kirn, Bauers | Chr. Bohnet, Bauers
in Walddorf | in Beihingen

Kirchgang 11 Uhr in Walddorf.

Wir bitten dies statt jeder besonderen Einladung entgegennehmen zu wollen.

Statt Garten.

Gaugenwald-Bundorf.

Hochzeits-Einladung.

Wir beehren uns Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am Donnerstag, den 4. Nov., im Gasthaus z. Ochsen in Zwerenberg stattfindenden Hochzeitsfeier freundl. einzuladen

Georg Grofhans | **Mina Rapp**
Sohn des | Tochter des
Chr. Grofhans, Landwirts | Friedrich Rapp, Landwirts
in Gaugenwald | in Bundorf

Kirchgang 12 Uhr in Zwerenberg.

Bei jedem 10. an einer Kaminheizung

Insuffizienz

Bei Schuppenbildung, Milken und Ausschlag. Die dreimalige Anwendung einer 10%igen „Insuffizienz“ hat in einer Woche das Schien in gründlich beseitigt, doch auch die nachträgliche zu erwartende Ausschlag ist durch sie abgeheilt. Bei „Insuffizienz“ 1. Std. 10 Pfg. (10 Pfg. 1. Std. 1. 20 Pfg.) 2. Std. 2.00 (30 Pfg. 1. Std. 2.00). Preis „Insuffizienz“ 1. 45, 2. und 30 Pfg. in allen Apotheken, Drogerien u. Versandhandel erhältlich.

Apothek Altensteig, Schwarzwald-Drogerie, Löwen-Drogerie F. Herlen.

Eigenhausen.

Eine junge, 37 Wochen trächtige



Ruh

verkauft Gottlieb Volz, Mehger.

Kinderzeitung „Der kleine Cece“ oder „Tipp“, die heitere Post gratis. Preis 1/2 Pfd. nur 50 Pfg.

MARGARINE

Rama

butterfein

muss es sein!

Dixin

Das dunkelbare Seifenpulver

Größte Ergiebigkeit und hervorragende Waschwirkung! Dixin ist für jedes Waschenverfahren geeignet. Besonders vorteilhaft auch für Maschinenwäsche zu verwenden! Ohne Chlor.

Bett-Barchente

Bett-Federn

in vielen Farben und erprobten Qualitäten
in großer Auswahl
Einzelne Bettstücke und ganze Betten können in kurzer Zeit fertiggestellt werden.
Damast:—; Bettzeug:—; Bettzig
Leintuchstoffe:—; Kissenbezugsstoffe
in überaus großer Auswahl
Paul Ränckle, am Markt, Calw.

Herrenhosen

- aus gutem Hosenzeug, gute Näharbeit, M 4.50, 5.—, 5.50 6.— 6.50 7.— 7.50 8.— 9.—
- aus Engländerleder mit guten Zutaten M 5.50 6.— 6.50 7.— 7.50 8.— 9.—
- aus Zwiirleder, schwerste Qualität, M 10.— 11.— 12.— 13.—
- aus Samtford, bestes Süddeutsches Fabrikat, M 9.— 10.— 11.— 12.— 13.— 14.—
- aus halbwollenen Stoffen, bessere Sojen, M 8.— 9.— 10.— 11.—
- aus gutem Halbtuch, anerkannt solide Ware, M 12.— 14.— 15.— 16.—
- log. Kammgarnhosen M 11.— 12.— 14.— 16.— 20.—

Paul Ränckle, am Markt Calw.

Gaugenwald.

Verkaufe morgen Mittwoch, den 3. ds. Mts., nachm. 3 Uhr einen Transport schöne

Milch- und Läufer-schweine



aus suchensreichem Bezirk, in meinem Stall

G. Rupp.

Schwäbischer Merkur, Stuttgart

Gegründet 1785
Führende Tageszeitung Württembergs / Täglich zwei Ausgaben
Größter Handelszettel / Erfolgreicheres Anzeigenblatt / Wertvoller Stellenmarkt
Bezugspreis Mk. 3.50 im Monat / Anzeigenzellenpreis 35 Pfg. / Für Exportanzeigen
Auslandswochenausgabe des Schwäbischen Merkur

Auch die kleinste
Anzeige
hat
Erfolg.